

Gegen Grenzen

Festival „No One's Land“ am Mousonturm

FRANKFURT Rassistische Abschottung des Kontinents, Menschen, die aus den staatlichen Ordnungen ausgeschlossen werden – alles keine einfachen Themen und solche, die höchst kontrovers diskutiert werden. Lina Majdalanie und Maximilian Zahn, das Kuratorteam des fünften Festivals „Claiming Common Spaces“, das seit 2018 im Bündnis der Produktionshäuser tourt und jedes Jahr ein anderes Unterthema hat, laden unter dem Titel „No One's Land“ in den Frankfurter Mousonturm und das Frankfurt Lab zum Nachdenken über Grenzen und Gemeinschaft ein. Mit Shows, Installationen, Debatten und einem einwöchigen Workshop, der internationale Künstler vor allem des globalen Südens vernetzt, ist das Festival auch ein kleiner Vorbote für „Theater der Welt“, das im Sommer in Frankfurt und Offenbach stattfinden wird.

Das Motto „Civilization cannot be saved from above“ haben Majdalanie und Zahn auf weiße Tücher drucken lassen, schon am ersten Abend waren sie als Hals- und Kopfschmuck im Publikum zu sehen. „Stateless Affairs: Civilization cannot be saved from above“ heißt auch ein dreistündiges Debattenformat am 10. Februar von 15 Uhr an, das fragt, was man von Gemeinschaften jenseits der Nationalstaaten lernen könne – die politi-



Vogue: Alex Mugler Foto Claudia Ndebele

sche Linie ist klar, wenn Aktivisten, Autoren und Denker sich über mexikanische Zapatisten und französische Zadisten austauschen.

Bewusst uneindeutig und dazu sehr heiter hob das erste Gastspiel des Festivals an. „Trio. For the beauty of it“ heißt die Arbeit, die Monika Gintersdorfer, früher im Gespann Gintersdorfer/Klaßen öfter zu Gast am Mousonturm, mit ihrer 2017 gegründeten internationalen Gruppe La Fleur erarbeitet hat. Drei grandiose Tänzer-Performer, Alex Mugler aus der New Yorker Ballroom- und Voguing-Kultur, Ordinateur alias „Magic Feet“ von der Elfenbeinküste, ein Meister des Straßentanz-Stils Coupé-Décalté, und Carlos Martinez aus der mexikanischen Sonidero-Straßentanzszenen, teilen Bewegungen und weisen ihnen witzige Codes zu, erklären einander und ihrem begeisterten Publikum, was ihre jeweilige Tanzkultur auszeichnet, begleitet vom bisweilen selbst tanzenden Musiker Timor Litzenberger.

Eine exemplarische Gemeinschaftsstiftung über Nationalitäten und Kulturen hinweg, dazu ein einstündiges Feuerwerk aus Tanzlust, Hinter all der Show und dem Posieren aber stecken auch mit Männlichkeit konnotierte oder eben geschlechterfluide, abgrenzende und entgrenzende Fragen also, die vor allem der charmante Mugler stellt. Das Publikum geht regelrecht enthusiastisch in den Rest des Festivals, der bis 12. Februar zu erleben ist. EVA-MARIA MAGEL

CLAIMING COMMON SPACES Bis 12. Februar, Mousonturm und Frankfurt Lab

Kolonialherren an der Gallusanlage

FRANKFURT Das ganze Haus ein Ort der Reflexion: Wie Cameron Rowland in seiner ersten deutschen Einzelausstellung aus fast nichts eine Geschichte macht – im MMK Tower.

Von Eva-Maria Magel

Am 45 i – das ist die laufende Nummer in der Stadtverwaltung für das Museum für Moderne Kunst. Eingereiht in alle städtischen Museumsbauten, die das Frankfurter Kulturwunder unter der Ägide von Hilmar Hoffmann hervorgebracht hat. Architekturmuseum, Museum Angewandte Kunst, MMK, alle haben sie prompt eine Amtsbezeichnung bekommen. Warum hat es diese Blüte in der Frankfurter Museumskultur gegeben? MMK-Direktorin Susanne Pfeffer steht im Tower, der Hochhaus-Dependance ihres Museums an der Gallusanlage, gleich zweifach auf dem Boden dessen, was die Ausstellung „Amt 45 i“ zum Thema hat.

Das Museum tritt auf als Mitspieler in einem Turm, der im Bankenviertel Büros, Apartments, Gastronomie und eben Kunst beherbergt, auf dem Boden des Geldes, das mit Geld verdient wird. Das Museum wiederum, seine Sammlung, erläutert Pfeffer, resultiere aus dem Florieren des Finanzplatzes in den Achtzigerjahren, das Geld in die Stadtkasse gespült hatte. Woher aber kommt das Geld?

Mit der Devise „Follow the money“ hat der Künstler Cameron Rowland, 1988 in Philadelphia geboren, schon etliche Male Furore gemacht. Etwa, indem er das New Yorker Whitney Museum als Teil seines Werks verpflichtete, in einen Resozialisierungsfonds für Inhaftierte einzuzahlen – im Kontext rassistischer Strukturen in der Strafjustiz. Ähnliches ist 2019 geschehen, als Rowland zum ersten Mal in Frankfurt zu sehen war und im Zollamt Fahrräder, Laubbläser und Buggys zeigte – durch die amerikanische Polizei von meist zahlungsunfähigen Personen konfiszierte Güter, mit deren Auktionierung die Behörde ihren Etat aufbessert. Das MMK hat die Handvoll Objekte damals geliehen.

Auch jetzt sind extrem wenige Objekte zu sehen: Die riesige Etage des MMK Towers ist so gut wie leer. Es ist allein dem Willen der Besucherinnen und Be-



Elf Objekte und ein Kontext: Blick in die Ausstellung „Amt 45 i“ im MMK Tower

Foto Cameron Rowland Studio

sucher überlassen, sich mit dem auseinanderzusetzen, was Rowland in vierjähriger Recherche in Frankfurter und anderen Archiven und Museen und in der Stadtlandschaft erforscht hat. Der Leere des Museumsraums steht die Fülle der Zusammenhänge gegenüber, die Rowlands achtschneidiger, dicht gesetzter Essay samt Quellenangaben zumindest in groben Zügen entfaltet. Der Text baut den Kontext um die kargen Gegenstände. Wie unser heutiges Leben auf dem Preis vieler Leben fußt: Follow the money. Die Banken von heute: Nachkommen derer, die aus Überseegebern und dem Sklavenhandel zu Reichtum kamen.

Wer das ausführlicher nachlesen will, findet im Foyer eine ganze Reihe der Werke, die Rowland konsultiert hat, und Lektüreempfehlungen. So setzt sich „Amt 45 i“ so prosaisch wie der Verwaltungsname des Museums selbst aus büchstablicher Enttuschung zusammen. Wer den Museumsraum betritt, um sich an Kunst zu delektieren, sieht: nichts. Oder fast nichts. Sobald aber die Lektüre und

Kontextualisierung der Objekte stattfindet, wird die Täuschung darüber, woher denn all das Geld stamme, unmöglich. Sklaverei, Kolonialismus, Ausbeutung der Armen dies- und jenseits der Meere wiederum laden die Objekte auf, emotionalisieren sie durchaus. Das Salz, das an die brutale Folter der Sklaven erinnert. Die Machete, die für Widerstand steht.

Und Rowland hat das Haus in der Hand. Denn das MMK hat von einem Unternehmen namens Bankrott Inc die Summe von 20 000 Euro geliehen, unbefristet, verzinst zu 18 Prozent. Sollte der Kredit 100 Jahre laufen, schuldet das MMK 311 Milliarden Euro. Der unterschriebene Vertrag, zugleich eine Neuerwerbung des Museums, ist mit der Werknummer 6 als „Bankrott, 2023“ ausgehängt. Eine brutal spielerische Fortschreibung dessen, was geschah, als die Sklaverei etwa in Haiti abgeschafft wurde. Die Sklavenindustrie bekam Entschädigungszahlungen. Wie die potenzierten Geldmengen bis heute Arme arm halten und das heutige Bankwesen

mitbegründet haben, beschreibt Rowland in seinem Text – und zieht mit dem Vertrag die Parallelen.

Insgesamt sind es nur elf Werke oder vielmehr Objekte, die „Amt 45 i“ zeigt, dazu das Gebäude selbst, das man erkunden soll und darf. Und wo „Bankrott“ eine gewisse List oder Witzigkeit innewohnt, ist doch sonst alles bitter ernst, was sich hinter so harmlosen Objekten wie einem jahrhundertalten Webstuhl aus dem Osnabrücker Land oder einer Postkarte vom rekonstruierten „Haus zur Goldenen Waage“ in der neuen Frankfurter Altstadt verbirgt. Ach doch, mit diesem Prachtbau, der einst einem Kolonialwarenhändler gehörte, erlaubt sich Rowland durchaus auch einen Witz. Die Postkarte mit dem schwarzen Arm an der Hausecke, die man in der Altstadt billig kaufen kann, gibt es nun für ein Mehrfaches an der Museumskasse. Als Kunst.

CAMERON ROWLAND
MMK Tower, 11. Februar bis 15. Oktober

Zwischen Utopie und Dystopie

FRANKFURT Das Winterwerft-Theaterfestival des Vereins Protagon geht am Sonntag zu Ende

Das Theatergelände an der Orber Straße ist verwaist – die Beduinenjurte steht verschlossen, unter dem Bühnensegel warten leere Stühle und Bänke. Leben aber ist hinter der Tür, wo eine Vielzahl von Schuhen und Stiefeln abgelegt worden sind. Von rechts zieht der Duft von Eintopf herüber, von links wehen monotone Rhythmen heran.

In der Küche schnippeln die Akteure Auberginen und Kartoffeln. Seit Ende Januar proben und spielen sie hier im Rahmen des Winterwerft-Festivals des Vereins Protagon. Einige verfeinern im Bühnenraum beim Theater-Workshop ihren körperlichen und mimischen Ausdruck. Während auf Violine und Schlagzeug Klezmerklänge intoniert werden, pendelt eine junge Frau ganz in Schwarz mit dem Kopf, dehnt die Beine, geht in die Knie und wechselt von der Bewegung in Zeitlupe abrupt zu schnellen Ausfallschritten. Zwei Schauspieler rotieren bei ihren Bodenübungen und stürzen auch mal über Kreuz.

Es ist gerade Pause, an deren Ende Pavel Stourac den Rest seiner Mitspieler zurückruft. Er ist Regisseur des Continuo

Theatre, das in einem Dorf in der Nähe von Budweis residiert. Für den Workshop ist das Ensemble des Potsdamer Theaters Ton und Kirschen hinzugestoßen. Schon der Zugang durch eine Lücke im rückwärtigen Vorhang gehört zum Spiel und wird immer wieder korrigiert, bis das gute Dutzend Darsteller in einer stetig veränderten Reihe positioniert ist.

Während Stourac zu Imagination und deren körperlicher Umsetzung ermuntert, die Bewegungen „slow and constant“ vorgibt und immer wieder Hallungen und Schritte vorexerziert, stoßen Instrumentalisten des Antagon-Theaters und zwei Sängerinnen der ukrainischen Band Folknery zum musikalischen Ensemble, das seinen hypnotisch gedehnten Melodien mit dynamischen Ausfällen Kontur gibt. Auf der weitläufigen Spielfläche, die der realen Praxis der Straßentheater entspricht, haben sich die Spieler scheinbar tänzerisch verselbständigt, finden zu Soli und Doppeln, bis sich ihr Spiel zu einem Gesamtbild fügt.

Der letzte von acht Workshops des Festivals, die mit physischen Grundlagen begannen und mit theatralischen

Vertiefungen fortgesetzt wurden, bereitet eine Improvisation am selben Abend und die Performance am Sonntag von 20 Uhr an als Schlusspunkt der Winterwerft vor. Dann können sich auch die Besucher des Festivals in das Spiel der beiden Ensembles einbringen.



Mit Maske: Spielszene Foto Marina Karpovich

Zuvor spielt das Continuo Theatre am Samstag von 21 Uhr an „Hic sunt dracones“, eine Gedankenreise ins unbekannte Terrain der Ängste und Wünsche, versprochen wird eine Collage aus Körpern und Materialien. Das entspricht dem inhaltlichen Grundton des Festivals mit dem programmatischen Motto „House on fire“, bei dem zwischen Utopie und Dystopie Orientierung in Zeiten der Krise gesucht wird.

Zwölf Aufführungen und mehrere kleinere Performances haben mehr als siebzig Darsteller aus rund 20 Ländern beigesteuert. Zu ihnen zählt die 150 ausgestorbenen Tierarten gewidmete „Totenwache“ der britischen Gruppe Mechanical ebenso wie „Janus Mysterium und Carneval“, mit dem das Sinum Theatre aus Ungarn den doppelköpfigen Gott als Signal für einen Wendepunkt versteht. Ein Signal, das erwartet wurde, denn die Theaterabende waren durchweg voll besetzt. JÜRGEN RICHTER

WINTERWERFT
Bis 12. Februar, Kulturgelände des Vereins Protagon, Orber Straße 57, Frankfurt, mehr auf winterwerft.de.



Liebling

Von Katharina Deschka

Morgens auf dem Weg zur Schule spielen wir gerne dieses Spiel. Es geht so: Welcher Tag ist der schönste der ganzen Woche? Ist es der Montag mit dem wunderbaren Stundenplan, der farbenklecksfroh und chillig zugleich mit zwei Stunden Kunst beginnt und auch sonst nur Lieblingsfächer und allerbeste Lehrer bereithält? Oder ist es der Freitag? Denn nach dem Freitag ist Samstag. Und dann beginnt das Wochenende.

Es hält die Möglichkeit bereit, so lange zu schlafen, wie man möchte. Dann lange im Schlafanzug zu frühstücken. Und schließlich etwas zu unternehmen, das gänzlich ohne Zwang geschieht. Manche leben deswegen angeblich ja nur immer auf das Wochenende hin. Oder auf ihren Urlaub. Das ist zwar ein bisschen wenig, wenn man das ganze Leben im Blick hat. Aber irgendwie auch nachvollziehbar.

In Frankfurt gibt es seit geraumer Zeit einen Laden an der Fahrgasse, der T-Shirts verkauft, die mit ihrem Aufdruck genau diese Lebenssehnsucht ausdrücken. „Es ist Freitag“ steht in grellem Orange auf ihnen. Und das reicht eigentlich schon. Es sagt alles.

Auch im Offenbacher Klingspor Museum hat man die Vorzüge des Freitags entdeckt. Vom 24. Februar an ist jeden Freitag „Free Friday“ mit freiem Eintritt in die Ausstellungen. Neu eröffnet wird dann die Buchbar. Mit Getränken, Podiumsdiskussionen, Vorträgen, Lesungen und Konzerten könne dort der Ausklang der Arbeitswoche starten, teilt das Museum mit: „Thank God it's Friday!“ Und deswegen ist es doch der Freitag, den wir zu unserem Lieblingstag der Woche küren.

Zuflucht für Sahar Ajdamsani

HESSEN Die iranische Musikerin, Dichterin, Fotografin und Aktivistin Sahar Ajdamsani ist neue Stipendiatin des Programms „Hafen der Zuflucht Hessen“. Das Land Hessen unterstützt zusammen mit dem Verein „Gefangenes Wort“ Autoren, Journalisten, Verleger und Künstler, die wegen ihrer Tätigkeit unterdrückt und verfolgt werden. Die 1996 in Teheran zur Welt gekommene Ajdamsani kämpft in ihrem Werk für Gleichberechtigung und Frauenrechte und wird ihre Arbeit in Gießen fortsetzen. Kunstministerin Angela Dorn (Die Grünen) begrüßt sie am 10. Februar. balk.

Workshops zum Kulturplan

FRANKFURT Kulturschaffende können sich von sofort an zu den insgesamt 16 an sie gerichteten Workshops anmelden, die zur Beteiligungsphase des städtischen Kulturentwicklungsplans gehören. Die Werkstätten finden vom 14. März bis 25. Mai überwiegend digital statt. Teilnehmen können alle Personen, die in Frankfurt professionell im Kulturbereich tätig sind. „Eine breite Debatte ist unverzichtbar, um gemeinsame Antworten zu finden“, äußert Kulturdezernentin Ina Hartwig (SPD). Anmeldungen im Internet unter kep-ffm.de. balk.

Galerien in Frankfurt und Rhein-Main

Frankfurt

Anita Beckers Braubachstraße 9 ☎ Di–Fr 11–18, Sa 12–17 ☎ 92 10 19 72 ► **Nick Dawes** und **Susa Templin**, bis 4.3.

Arte Gianni Taunusanlage 18 ☎ Mo 12–18, Di–Fr 10–18 ☎ 97 58 37 88 ► **Simon Halfmeyer** und **Irene Hardjanegara**, *Beyond the Line*, bis 24.2.

BBK Frankfurt Hanauer Landstraße 89 ☎ Fr/Sa 16–19, So 14–17 ☎ 49 52 90 ► **Yan Rechtmann**, ≥ 50% des Himmels, bis 26.2.

Bernhard Knaus Fine Art Niddastraße 84 ☎ Di–Fr 13–18, Sa 11–15 ☎ 24 45 07 68 ► **Sara-Lena Maierhofer** und **Flo Maak**, *Unter dem Pflaster*, bis 30.3. ► **Eröffnung:** Sara-Lena Maierhofer und Flo Maak ☎ Fr 19

Christel Wagner Galerie Fahrgasse 22 ☎ Mi–Fr 13–18, Sa 11–15 ☎ 21 99 69 32 ► **Accrochage: XX Positions 09**, *Neue Arbeiten von Künstlern der Galerie*, bis 11.3.

Die Galerie Grünbergweg 123 ☎ Mo–Fr 9–18, Sa 10–14 ☎ 9 71 47 10 ► **Marino Marini**, bis 25.2.

Filiale Stiftstraße 14 ☎ Di–Fr 14–18, Sa 11–15 ☎ 29 92 46 70 ► **Julian Heuser**, *Friday is Highday*, bis 25.2.

Galerie Barbara von Stechow Feldbergstraße 28 ☎ Di–Fr 11–18, Sa 11–16 ☎ 72 22 44 ► **Isa Dahl & Bruno Feger**, *Reflecting Beauty*, bis 22.2.

Galerie Bärbel Grässlin Schäfergasse 46B ☎ Di–Fr 10–18, Sa 10–14 ☎ 29 92 46 70 ► **Jana Schröder**, *Perlasynthetics & PoMu*, bis 4.3.

Galerie Das Bilderhaus Hermannstraße 41 ☎ Mo–Mi 16–19, So 14–17 ☎ 01 78 / 4 95 00 81 ► **Christine Feibig**, *Binde die vier Engel los*, bis 26.2.

Galerie Hanna Bekker vom Rath Braubachstraße 12 ☎ Di–Fr 12–18, Sa 12–15 ☎ 28 10 85 ► **Rosa von Praunheim**, *Merci für Deine Liebe, Malerei und Zeichnung*, bis 4.3. ► **Eröffnung:** Rosa von Praunheim ☎ Fr 18

Galerie Hübner + Hübner Grünbergweg 71 ☎ Di–Fr 14–19, Sa 10–14 ☎ 72 12 81 ► **Patrick Nilsson**, *Views and blocked views*, bis 5.3.

Galerie Kai Middendorff Niddastraße 84 ☎ Mi–Fr 14–18, Sa 11, 30–17 ☎ 74 30 90 35 ► **Markus Weisbeck**, bis 11.2.

Galerie Lachenmann Art Hinter der Schönen Aussicht 9 ☎ Do–Sa 11–18 ☎ 76 89 18 11 ► **Deniz Alt**, *Schöne Aussicht*, bis 15.4. ► **Eröffnung:** Deniz Alt ☎ Fr 18 ► **Peter Vink**, 100, bis 15.4. ► **Eröffnung:** Peter Vink ☎ Fr 18

Galerie Leuenroth Fahrgasse 15 ☎ Mi–Fr 13–18, Sa 11–16 ☎ 01 75 / 5 61 76 54 ► **Zuhause ist es am Schönen**, *Janosch Dannemann, Jari Genser und Anya Triestram*, bis 11.3.

Galerie Maurer Fahrgasse 5 ☎ Do/Fr 13–18, Sa 11–16 ☎ 90 02 56 40 ► **Tilmann Zahn**, *Übergänge, Papierarbeiten*, bis 4.3.

Galerie Peter Sillem Dreieichstraße 2 ☎ Mi/Fr 10–16, Do 10–18, Sa 14–16 ☎ 61 99 55 50 ► **Satijn Panyigay**, *Inland*, bis 25.2.

Galerie Wilma Tolksdorf Hanauer Landstraße 136 ☎ Di–Fr 11–18, Sa 11–14 ☎ 43 05 94 27 ► **Matthias Meyer**, *Unbound*, bis 15.4. ► **Eröffnung:** Matthias Meyer ☎ Fr 19

Goldstein Galerie Schweizer Straße 84 ☎ Mi–Fr 12–18 ► **Über das Träumen**, bis 6.5.

H.W. Fichter Kunsthandel Arndtstraße 49 ☎ Mo–Fr 10–17 ☎ 74 38 90 30 ► **Thomas Köhl**, *Reisebilder*, bis 24.2.

Kunstraum Bernusstraße Bernusstraße 18 ☎ Do/Fr 14.30–18.30, Sa 11–14 ☎ 97 78 36 56 ► **Es gibt nur eine Sonne**. 125 Jahre Max Baur, bis 25.2.

Philipp Pflug Contemporary Berliner Straße 32 ☎ Di–Fr 12–18, Sa 10–14 ☎ 01 60 / 91 88 11 63 ► **Jagoda Bednarsky**, *Gruppenausstellung Motherhood*, *Syker Vorwerk*. Zentrum für zeitgenössische Kunst, bis 26.2. ► **Bettina von Arnim**, *Boss, Radierungen von 1967 bis 1987*, bis 25.3. ► **Eröffnung:** Bettina von Arnim ☎ Fr 18–21

Red Zone Arts Grünbergweg 94 ☎ Mi 16–19, Do/Fr 14–19, Sa 9–15 ☎ 90 55 59 79 ► **Ma Desheng**, bis 28.2.

Rundgaenger Niddastraße 63 ☎ Mi–Sa 15–18, Do 19–21 ☎ 01 73 / 3 13 52 12 ► **Ralf Brueck**, *Umwandlung*, bis 18.3.

Schierke Seinecke Niddastraße 63 ☎ Mi–Sa 15–18, Do 19–21 ☎ 01 73 / 3 13 52 12 ► **Tomás Espinosa**, *What is the glory behind the hole?*, bis 18.3. ► **Eröffnung:** Tomás Espinosa ☎ Fr 19–21

Schlieder Contemporary Berliner Straße 32 ☎ Di–Fr 12–18, Sa 12–16 ☎ 01 74 / 1 82 88 87 ► **New Perspectives**, *Werke von Árpád Forgó, Peer Kriesel, Hans Kotter und Cameron Rudd*, bis 10.3.

Textor 74 Textorstraße 74 ► **Klaus Rödder**, *Objekte und Zeichnungen*, *Anmeldung 069/729560* oder klaus.roeder@onlinehome.de, bis 15.2.

Wolfstaedter Rotlinstraße 98 ☎ Mi–Fr 14–18, Sa 13–16 ☎ 01 63 / 6 32 98 17 ► **Sigrid Carl**, *Josef Lorenz* und *Dina Rautenberg*, *Tusche und Stickereien*, bis 11.2.

Bad Homburg

Taunus Foto Galerie Audenstraße 6 ☎ Di–Sa 10–19 ☎ 0 61 72 / 9 43 64 40 ► **Monochrome Perspektiven**, *Bilder von Rachael Talibart, Daniel Descescu, Oliver Miller und Roman Loranc*, bis 31.3.

Darmstadt

Galerie & Atelier Trautmann Straußplatz / Heimgartenweg 81b ☎ Di/Do 14–17, Sa 10–13 ► **Gerda Kässner**, *Bewegte Zeiten*, bis 23.2.

Galerie Netuschil Schleiermacherstraße 8 ☎ Do/Fr 14.30–19, Sa 10–14 ☎ 0 61 51 / 2 49 39 ► **Alfonso Mannella**, *Genius loci – Der Geist des Ortes*, *Malerei und Kallnadel-Radierungen*, bis 1.4. ► **Eröffnung:** Alfonso Mannella, Es sprechen die Kunstwissenschaftlerin Jana Denhard M.A. und Claus K. Netuschil ☎ So 11

Wiesbaden

DavisKlemmGallery Steinern-Kreuz-Weg 22–24 ☎ Fr/Sa 12–18 ☎ 0 61 34 / 2 86 97 30 ► **Warme Gedanken**, *Gruppenausstellung mit Werken u.a. von Petra Scheibe Teplitz und Hein Spellmann*, bis 11.2.

Kleinschmidt Fine Photographs Steubenstraße 17 ☎ Di–Fr 13–18, Sa 13–16 ☎ 06 11 / 5 99 07 01 ► **125 Jahre Max Baur**, *Die Wehen der Moderne* oder *Etüden der Form*, bis 17.3.

Rubrecht Contemporary Büdingenstraße 4-6 ☎ Mi–Fr 14–18 ☎ 06 11 / 2 05 21 15 ► **Torsten Pracht**, *Serie 01*, bis 17.3.